



Manchmal  
braucht es  
einfach den Mut,  
„Hallo, wie geht  
es dir?“ zu fragen.

Für alle schwerkranken und sterbenden Menschen zu sorgen, bleibt eine zentrale Herausforderung für unsere Gesellschaft. Spezialisierte Betreuungsnetzwerke sind zwar bereits gut etabliert, dennoch ist es wichtig, dass pflegende Angehörige, ehrenamtlich Tätige und andere engagierte Menschen stärker wahrgenommen und unterstützt werden. So können „Sorgende Gemeinschaften und Gemeinden“ wachsen. Lebensqualität entsteht dort, wo Menschen „leben, lieben, arbeiten“, aber auch alt werden, wenn sie solidarisch für sich und andere Sorge tragen.

Was wir brauchen, sind viele, viele Menschen, die sich in einer mitsorgenden Gesellschaft einbringen, wo einen das Schicksal des anderen nicht kaltlässt. Jedes Leid, aber auch jede Freude, die ich sehe, soll mich auffordern, da zu sein.

Sorgekultur bedeutet die Akzeptanz von Unterschieden, Zuwendung, die Sorge umeinander und das Anerkennen unseres aufeinander Angewiesenseins. Gegenseitige Unterstützung bereichert das Leben aller und macht ein gutes Leben bis zuletzt möglich. Es gibt viele Arten, anderen beizustehen. Wenn wir hin- und

nicht wegsehen, Anteil nehmen und respektvolle Hilfsangebote machen, begleiten wir einander. Dadurch erfahren Helfende und Hilfesuchende Glück – im privaten Umfeld ebenso wie am Arbeitsplatz.

**Zum Thema Tod und Trauer am Arbeitsplatz finden Sie wertvolle Informationen auf [www.magazinvollerleben.at](http://www.magazinvollerleben.at).**

Um im Sinne der Sorgeskultur auf kranke und sterbende Menschen und deren Familien und Freunde leichter zugehen zu können, gibt es das Angebot der Letzte-Hilfe-Kurse.

### **Letzte-Hilfe-Kurse**

Erste Hilfe zu leisten, beruht auf einem zutiefst solidarischen Prinzip und ist tatkräftiger Ausdruck mitmenschlichen Engagements. Im Grunde seines Herzens weiß jeder Mensch: „Es kann auch mich treffen“, und ist daher erleichtert und dankbar, nicht nur sinnvolle Unterstützung und Hilfe zu erfahren, sondern auch geben zu können. Die Vision ist, dass dies in gleicher fürsorglicher Weise auch für die letzte Lebenszeit gesellschaftlich veran-

kert wird. Gemeinsam ist der Ersten und der Letzten Hilfe, dass es auf jeden Menschen ankommt, der dieses Wissen hat und anwendet.

In den Letzte-Hilfe-Kursen lernen interessierte Menschen (wieder), was sie für die ihnen nahestehenden Menschen am Ende des Lebens tun können. Es werden Basiswissen, Orientierung und einfache Handgriffe vermittelt, und die Teilnehmer werden ermutigt, sich den Menschen in der letzten Lebensphase zuzu-

Sterben, Tod und  
Trauer gehen uns  
alle an!

wenden. Dieses Wissen sollte, wie die Erste Hilfe, zum Allgemeinwissen werden.

Mehr Informationen

[www.letztehelfeoesterreich.at](http://www.letztehelfeoesterreich.at)

